

THEOLOGISCHE REVUE

120. Jahrgang

– Juli 2024 –

Practice, Practice Theory and Theology. Scandinavian and German Perspectives, hg. v. Kirstine Helboe JOHANSEN / Ulla SCHMIDT. – Berlin: De Gruyter 2022. (IX) 286 S. (Praktische Theologie im Wissenschaftsdiskurs, 28), geb. € 99,95 ISBN: 978-3-11-074376-0

In der Theol., insbes. der Praktischen Theol., ist das Verhältnis zur Praxis durchaus ein etablierter Reflexionsgegenstand. Allerdings wird bisher zurückhaltend auf das Verständnis von Praktiken als Struktur des Sozialen zurückgegriffen, wie dies in der soziologischen Praxistheorie in der Tradition von Theodore R. Schatzki und Andreas Reckwitz geschieht. Es gibt in der Religionspädagogik durchaus schon ausgearbeitete Zugriffe auf dieses Theorieensemble, dennoch stellt dieser Bd. für die Praktische Theol. und ihren empirischen Umgang mit gelebter Religion eine deutliche Innovation dar. Dies liegt nicht zuletzt an der ungewöhnlichen dt.-dänisch-norwegischen Vf.:innengruppe, die sich hier versammelt. Zum einen vereinigt der Bd. soziologische Beiträge, die sich dem Phänomen Religion und religiösen Praktiken eher von außen nähern und trotzdem dafür sorgen, dass der Standard der soziologischen Debatte eingehalten wird. Die Beiträge aus Deutschland von *Frank Hillebrand* und *Torsten Cress* stehen hierfür. Auf theol. Seite vollzieht der Bd. in den Grundlagenbeiträgen der Praktischen (*Ulla Schmid, Geir Afdal* und *Johannes von Oorschot*) und Systematischen Theol. (*Jan Olav Henriksen*) zum anderen eine sorgfältige Rezeption der soziologischen Theoriebildung für eine theol. Forschungsperspektive. In der Breite der Rezeption wird gleichzeitig auch schon eine breite theol., selbst wieder diskursive Adaption sichtbar, die auf eine homogene und stark reduktive Form verzichtet. Diese Beiträge bilden die Grundlage, um zum einen das Verhältnis von Praxistheorie und (Praktischer) Theol. zu klären und zum anderen die Konsequenzen der Praktiken als Kernelement empirischer Rekonstruktion für die theol. Theoriebildung zu bedenken.

Die grundlegenden Beiträge diskutieren insgesamt zurecht die enorme Leistungsfähigkeit der Theorieaufnahme, die sich aus der Deskriptivität der Praxistheorie ergibt. Die Vorstellung geschlossener Religionen löst sich auf. Wer religiöse Praktiken verfolgt, wird offen dafür, wie verstreut sie auch gerade in wenig religiös konnotierten gesellschaftlichen Feldern oder zwischen Konfessionen und Religionen vorkommen. Die Flächigkeit von Praktiken und ihre Organisation in Praktikbündeln macht neugierig dafür, wie konkrete Religionen miteinander verwoben sind, sich stabilisieren und säkulare und religiöse Praktiken voneinander abhängig sind. Die Betonung der Praxis als soziale Entität entlastet den üblichen handlungstheoretischen Blick und schärft den Blick, wie Menschen ihre Individualität, einschließlich ihrer Emotionen und Lebenszustände in Sozialität ausformen, wie auch Wissen eine Ressource ist, an der Personen sozialstrukturiert teilnehmen. Religiöse Überzeugungen sind keine Personmerkmale mehr, sondern zeigen sich überraschend

vielfältig und hybrid in der Teilhabe an Praktiken. Und schließlich wird durch diesen Zugang sehr gut nachvollziehbar, wie reduktionistisch das übliche Verhältnis von theol. Sprache und praktischen Formen gedacht wird. Theol. macht nur Sinn in Bezug auf Praktiken, genauer als eine Praxis, die sich von anderen Praktiken abgrenzt und stabilisiert. In diesen grundlegenden Darstellungen wird gut nachvollziehbar, dass die gegenwärtige wissenschaftliche Theol. zu wenig auf religiöse Praktiken bezogen ist, die eigene intellektualistisch-liberale Praxis selbst zu wenig kritisch reflektiert und die religiösen Praktiken in ihrer Vielfalt kaum noch erreicht.

Dieser grundlegende Teil des Bd.s – insbes. der Beitrag von Henriksen – diskutiert aber auch das Problem der Rezeption dieser Theorie, die eben keine inhärente normative Bewertung von Praktiken kennt. Die Bewertung einer Praxis als schlecht, unwürdig oder moralisch verwerflich ist nicht die Aufgabe der Praxistheorie, die die interne Funktionalität untersucht. Für die Praktische Theol. in ihrer orientierenden Funktion ist diese Einordnung aber zentral und führt zu eigenständigen praxeologischen Ausformungen. Aufgrund der geschlossenen Ontologie, die kein Jenseits der Praktiken zulässt, entstehen große Herausforderungen, Transzendenz, Glaubensinhalte usw. an die Praktiken selbst zu binden. Das ist möglich, muss aber den natürlichen theol. Denkfluss erst einmal irritieren, weil die theol. Reflexion keine Außenposition einnehmen kann, will sie mit der Theorie zu neuartiger Forschung angeregt werden.

Wie lohnend aber die Aufnahme der Praxistheorie für das empirische Verstehen von gelebter Religion sein kann, verdeutlichen die Praxisstudien im zweiten Teil des Buches. Sie wahren die Prämissen der Praxistheorie, beschreiben sehr genau, wie sich Akteure in bestimmten Räumen mit bestimmten anderen zu religiösen Praktiken zusammenfinden und kommen zu überraschenden Wahrnehmungen, wie sich Religion in der modernen Gesellschaft in den Praktiken konstituiert. Die Beiträge von *Line Marschner* sowie *Kristine Johansen* und Schmid richten ihren Blick auf die Wirkung von Gebäuden und ihre innere Gestaltung als Ermöglichung von Religion. Johansen und *Torsten Cress* untersuchen die Choreographien eines Gottesdienstes zu Halloween und des Gebetes bzw. einer Wallfahrt, wie dort eine plausible religiöse Sphäre im Bewusstsein einer säkularen Öffentlichkeit entstehen kann. *Linn Sæbø Rystad* und *Elisabeth Tvelto Johnson* zeigen in komplexen multimodalen Analysen die Wechselwirkungen von Architekturen, Artefakten und Praktiken in Handlungsfeldern des Gottesdienstes und der Kindererziehung.

Das Buch bietet eine hervorragende Rezeption des praxistheoretischen Diskurses und eine sinnvolle Adaption der Prämissen für praktisch-theol. Forschung. Die Praxisstudien wiederum weisen aus, wie dieser Zugang zu anderen Ergebnissen kommt, gerade wenn die normativen Fragen, der enge eigene religiöse Bezug hintenangestellt werden und so Theol. dabei helfen kann, (gelebte) Religion jenseits der üblichen Säkularisierungs- bzw. Individualisierungsthesen in sozialen Praktiken als relevantes Phänomen zu beobachten. Die Varianz dieser Praktiken und deren erstaunliche Stabilität über religiöse und kulturelle Grenzen hinweg beeindruckt. Wer sich in die Praxistheorie einarbeiten soll oder auch theol. Anwendungsstudien für eigene Forschungsanliegen sucht, wird hier fündig.

Über den Autor:

Oliver Reis, Dr., Professor für Religionspädagogik unter besonderer Berücksichtigung von Inklusion am Institut für Katholische Theologie der Universität Paderborn (oliver.reis@upb.de)